

Gußbeton fordert mehr Sand als Stampfbeton — und richtigen Wasserzusatz die Entmischung des Betons ausgeschaltet und eine ausgezeichnete Qualität desselben erzielt wird, und gibt so eine vorzüglich Unterlage für die Anwendung der Gußbetonbauweise.
Wecke. [BB. 29.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Ernannt wurden: Dr.-Ing. O. Böhler, Wien, von der Deutschen Technischen Hochschule Brünn zum Dr. Techn. E. h. — Hofrat Prof. Fr. Emich, Förderer der Mikrochemie, Graz, von der Technischen Hochschule Aachen zum Dr. Ing. E. h. — Kommerzienrat H. Pfeiffer, Freital-Döhlen, Generaldirektor, wegen seiner hohen Verdienste um das Eisenhüttenwesen, insbesondere die Stahlveredelung, von der Bergakademie Freiberg i. S. zum Dr. Ing. E. h. — Geheimer Berg- rat Dr. K. A. Weithofer, Generaldirektor der Oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau, München, von der Technischen Hochschule München zum Dr. Ing. E. h.

Dr. W. W. Scott, bisher Prof. der Chemie an der Colorado School of Mines, hat die Professur für analytische Chemie an der Universität Los Angeles angenommen.

Gestorben ist: Dr. H. Busch, stellvertr. Vorsitzender im Aufsichtsrat des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Berlin, am 9. Juli.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1925

vom 1. bis 5. September in Nürnberg.

Fachgruppe für anorganische Chemie: H. Zocher, Berlin-Dahlem: „Über einige physikalisch-chemische Versuche mit den Blauschen Komplexsalzen von H. Freundlich und V. Birstein“. — H. Menzel, Dresden: „Die thermische Zersetzung der Alkaliborate“; mit Versuchen. — Klemm, Hannover: „Dichtemessungen an geschmolzenen Salzen“. — Der Vortrag Fricke, Münster: „Über das komplexchemische Verhalten des Berylliums“ findet nicht in einer gemeinsamen Sitzung der Fachgruppe für anorganische und organische Chemie, sondern in der Fachgruppe für anorganische Chemie statt.

Fachgruppe für Fettchemie: K. Pistor, Griesheim: „Über Umesterungen beim Erhitzen von Fettsäureglyceriden mit Harzsäuren“.

Fachgruppe für organische Chemie: H. Staudinger, Zürich: „Über die Konstitution der hochpolymeren Substanzen, Kautschuk usw.“.

50jähriges Dienstjubiläum.

Zum 50 jährigen Dienstjubiläum von Direktor W. Küsel in Bernburg-Solvayhall spricht der Verein deutscher Chemiker dem Jubilar seine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge er, der als 77 jähriger noch immer in erstaunlicher Frische des Geistes und Körpers seiner verantwortungsvollen Tätigkeit obliegt, und an unseren Vereins- und Standesangelegenheiten unverändert großen Anteil nimmt, noch lange Jahre so erhalten bleiben. Das ist insbesondere auch der Wunsch des Bezirksvereins Sachsen und Anhalt, bei dessen Veranstaltungen er ein infolge seiner liebenswürdigen Persönlichkeit stets hochgeschätzter treuer Besucher ist.

Sein Lebenswerk ist anlässlich seines 75 jährigen Geburtstages von der berufenen Feder des inzwischen verstorbenen H. Precht in Angew. Ch. 36, 261, 1923 so trefflich gezeichnet worden, daß wir uns hier mit einer kurzen Angabe seiner wichtigsten Lebensdaten begnügen können.

W. Küsel, geboren am 16. Mai 1848 zu Garssen bei Celle, besuchte nach dem Verlassen der Schule zunächst ein Jahr lang eine Handelsschule in der Absicht Kaufmann zu werden und war dann, im Anschluß hieran, zwei Jahre in einem kaufmännischen Engrosgeßäft tätig. Hierauf arbeitete er ein 1/2 Jahr lang in dem technischen Betriebe einer Papierfabrik. Als dann widmete sich W. Küsel auf dem Polytechnikum in Hannover — der späteren Technischen Hochschule — dem Studium der Chemie sowie dem Maschinenbau und den dazu gehörigen Nebenfächern. Im Juli 1875 legte W. Küsel die Diplomprüfung in Hannover ab. Am 1. August 1875 trat er als Be-

triebsassistent von Dr. A. Franck, dem Entdecker der Gewinnung des Chlorkaliums aus Kalisalzen, in die Patent-Kalifabrik der Vereinigten Chemischen Fabriken A.-G. zu Leopoldshall-Staßfurt ein und übernahm nach einigen Monaten die Leitung des Betriebes dieser Patent-Kalifabrik. Am 1. Juli 1887 erfolgte W. Küsel's Eintritt bei den Deutschen Solvay-Werken A.-G. in Bernburg, woselbst er zunächst etwa ein Jahr lang als Direktor in der Sodafabrik tätig war. Im Sommer 1888 übernahm W. Küsel sodann die Leitung des Chlorkalium-Fabrikbaues der Deutschen Solvay-Werke A.-G. und nach dessen Fertigstellung im Juli 1890 die technische Leitung der Chlorkalium-Fabrik nebst Nebenbetrieben. Während seiner Betriebsleitung, die er jetzt noch inne hat, haben die vorstehenden Fabrikanlagen bedeutende Erweiterungen erfahren und sind stets mit den neuesten und zweckmäßigsten Errungenschaften der Technik ausgerüstet worden, so daß diese Fabrikanlagen in jeder Hinsicht als hochmodern und mustergültig anzusehen sind. Eine ganze Reihe von Patenten, welche der Deutsche Solvay-Werke A.-G. erteilt worden sind, entstammt den Anregungen und Ausarbeitungen von W. Küsel.

Ganz besondere Verdienste um die Kaliindustrie im allgemeinen hat sich Direktor W. Küsel durch von ihm erfundene Verbesserungen im Lösebetriebe der Chlorkaliumfabrikation erworben; insbesondere auch durch sein Brom-Rektifikationsverfahren, welches bis jetzt noch unübertroffen und allgemein in Anwendung ist. (Siehe Pfeiffer, „Handbuch der Kaliindustrie“, Seite 150 u. 327.)

Dr. C. Scheuer.

Dr. C. Scheuer, Hannover-Linden, vollendete am 6. d. M. sein achtzigstes Lebensjahr. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm. In seiner Geburtsstadt Wiesbaden absolvierte er die Schule und machte den Vorbereitungsdienst als Apotheker durch. Dann studierte er bei Fresenius in Wiesbaden, woselbst er 1867 nach 1 1/2 jährigem Studium eine Assistentenstelle erhielt.

Oktober 1869 trat Scheuer bei der Chemischen Fabrik E. de Haën in List-Hannover als Betriebschemiker ein und wurde dort bald Betriebsdirektor. Nebenbei ergänzte er seine chemischen Studien an der damaligen Polytechnischen Schule in Hannover und promovierte 1876 in Göttingen.

1882 erhielt Scheuer den Posten eines Vorstandsmitgliedes der Chemischen Fabrik Rheinau bei Mannheim. Er errichtete dort eine Zweigfabrik zur Herstellung wichtiger Chemikalien, die sich rasch entwickelte.

1886 trat Scheuer bei der Aktiengesellschaft Georg Egestorff's Salzwerke als Leiter der Chemischen Fabrik ein, welchen Posten er solange behielt, bis seine geschwächte Gesundheit ihn zwang, die Betriebsleitung aufzugeben. Die Salzwerke erhielten sich sein hervorragendes Wissen und seine Erfahrungen auch dann noch weiter und betrauten ihn auch mit der Leitung des wissenschaftlichen Laboratoriums. Lange Jahre hat Scheuer zum Wohle dieser Gesellschaft gewirkt, und auch noch in seinem hohen Alter und trotz eines Augenleidens hat er bis in die letzte Zeit seine Tätigkeit noch nicht vollständig aufgegeben.

Dr. Scheuer nahm regen Anteil an der Gründung der Gesellschaft für angewandte Chemie, jetzt Verein Deutscher Chemiker, im Jahre 1887 und ist einer der wenigen, jetzt noch lebenden Gründer des Hannoverschen Bezirksvereins, des ältesten Bezirksvereins des Vereins Deutscher Chemiker. In seinen jüngeren Jahren war er besonders rührig in der Vereinstätigkeit und bekleidete verschiedene Male das Amt eines Vorsitzenden des Hannoverschen Bezirksvereins. Hier wirkte Scheuer außerordentlich anregend durch seine Vorträge und durch sein von reichem Wissen zeugendes Eingreifen in die Besprechungen der Vorträge.

Außer seiner Dissertation über „Die Beziehungen des Lithiums zum Kalium und Natrium und einige interessante Lithiumverbindungen“ hat Scheuer viele Jahresberichte über „Die Industrie der Mineralsäuren und des Chlorkalks“ unter dem Pseudonym K. Reusch in der Chemiker-Zeitung veröffentlicht.

Möge dem Jubilar nach so arbeitsreichem Leben auch noch weiter ein glücklicher Lebensabend im Kreise seiner Kinder beschieden sein, und möge ihm die geistige Frische, die ihm heute noch innewohnt, erhalten bleiben.

Dr. J.